

# Vier mittelalter-archäologische Untersuchungen im Oberwallis

Werner STÖCKLI

In den Jahren 1976/77 hatte der Autor dieser Zeilen Gelegenheit, vier archäologische Untersuchungen von mittelalterlichen Objekten im Oberwallis vorzunehmen, nämlich die Pfarrkirche in Kippel und in Niedergesteln, eine Kapelle in Eyholz und, in Grenchiols, eine Burg auf deren Ruinen im 17. Jahrhundert eine Kapelle erbaut worden ist. Alle Untersuchungen konnten *hochmittelalterliche* Befunde des 12. und 13. Jahrhunderts nachweisen, jedoch keine *frühmittelalterliche* oder *römische*.

Die bronze- und eisenzeitlichen Funde im Oberwallis, einschliesslich Lötschental belegen Begehung und Besiedlung bis auf eine Höhe von etwa 1600 m ü.M. zu jener Zeit. Die römischen Funde sind weit verstreut; sie finden sich auf der Talsohle und in den Seitentälern aber auch den Pässen entlang. Die Römer benutzten das Oberwallis vor allem als Durchgangsland von Süden nach Norden; sie haben den Simplon, die Furka und den Grimsel begangen, ebenso wie den Albrunpass, aber auch den Lötschen- und Griesspass<sup>1</sup>, die beide zur Zeit leicht vergletschert sind. Eine römische Besiedlung bestand in Leuk<sup>2</sup>, eine zweite in Glis-Brig<sup>3</sup>.

Bis heute sind aber östlich von Siders nur gerade zwei Stationen mit frühmittelalterlichen Befunden bekannt, nämlich *Leuk*<sup>4</sup> und *Glis*<sup>5</sup>. Beide liegen an der

<sup>1</sup> STÄHELIN, Felix, *Die Schweiz in Römischer Zeit*, Basel 1948, S. 376-379.

<sup>2</sup> DESCŒUDRES, Georges und SAROTT, Jachen, «Materialien zur Pfarrei- und Siedlungsgeschichte von Leuk», in *Vallesia*, XXXIX, 1984, S. 159-164.

<sup>3</sup> «Brig-Glis, Gamsen, Waldmatte», in *Vallesia*, XLVI, 1991, S. 209-216 und *Vallesia*, XLV, 1992, S. 535-541.

<sup>4</sup> DESCŒUDRES, Georges und SAROTT, Jachen, «Materialien zur Pfarrei- und Siedlungsgeschichte von Leuk», in *Vallesia*, XXXIX, 1984, S. 139-328.

<sup>5</sup> DESCŒUDRES, Georges und SAROTT, Jachen, «Eine frühchristliche Taufkirche im Oberwallis», in *Vallesia*, XLI, 1986, S. 350-448. Die von François-Olivier Dubuis ins 9. Jahrhundert datierte Kirche St. German in Raron (DUBUIS, François-Olivier, «L'église Saint-Germain des Vignes», in *Vallesia*, XXXIX, 1984, S. 97-124) ist von Sennhauser nicht in den «Münchner Katalog» (*Vorromanische Kirchenbauten*, Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen, München 1966; Nachtragsband, München 1991) aufgenommen worden. Die Datierung ist nicht über alle Zweifel erhaben.

seit spätestens römischer Zeit begangenen Strasse, die von Sitten über den Simplon nach Oberitalien führt; die Simplonstrasse liegt bis Leuk rechtsufrig, weiter östlich linksufrig des Rotten<sup>6</sup>.

Diese Situation, vorallem die Befunde der Pfarrkirche Kippel, berechtigten zur nachrömischen, d.h. alemannischen Besiedlung des Oberwallis im allgemeinen und des Lötschentales im besonderen Fragen zu stellen. Wir erlauben uns dazu eingangs Hans Conrad Peyer<sup>7</sup> zu zitieren: «Die (...) Geschichte des von den Alemannen besiedelten Gebietes der Schweiz zeichnet sich durch das fast völlige Fehlen historischer Nachrichten aus; ja, man erhält den Eindruck, dass dort, wo sie hinkamen, die Nachrichten versiegt. Wir sind deshalb auch für die folgende Zeit auf Bodenfunde, Ortsnamen und Vermutungen angewiesen.» In der Tat sind von den grossen Talgemeinden des Oberwallis nur gerade Siders, Leuk, Raron, Naters und Mörel vor dem 13. Jahrhundert bekannt, es sind zusammen mit Visp auch die ältesten Pfarreien.<sup>8</sup>

An *Bodenfunden* kennen wir im Oberwallis: Die Taufkirche von Glis und die Pfarrkirche von Leuk, beide an der Simplonstrasse gelegen, aus dem Frühmittelalter; die Pfarrkirchen von Ernen<sup>9</sup> und St. Maria in Visp<sup>10</sup> aus dem 11., von Kippel aus dem 12. und Niedergestlen aus dem 12./13. Jahrhundert; die Kapelle von Eyholz und die Burg Grengiols aus dem 13. Jahrhundert. Aus dem Denkmälerbestand des Oberwallis ist nur gerade der Wohnturm von Raron als vor dem 13. Jahrhundert entstanden erhalten<sup>11</sup>. Die neuesten Grabungen von Werner Meyer in Wiler/Giättrich belegen eine Besiedlung zwischen etwa 1000 und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts<sup>12</sup>.

Bezüglich der *Ortsnamen* beziehen wir uns auf die umfassenden Arbeiten von Stefan Sonderegger<sup>13</sup>. Im Oberwallis, Lötschental eingeschlossen, finden sich neben den alemannischen etwa gleich viele voralemannische Siedlungsnamen; daraus können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden: «Was im Verlauf des Mittelalters an Gebieten südwärts neu erschlossen wird, fügt sich entweder den

<sup>6</sup> *Atlas der Schweiz*, Eidg. Landestopographie, Wabern-Bern, 1977, Blatt 20, Geschichte II.

<sup>7</sup> PEYER, Hans Conrad, «Frühes und hohes Mittelalter», in *Handbuch der Schweizer Geschichte*, Band I, Zürich 1972, S.93-160, speziell S. 103.

<sup>8</sup> BÜTTNER, Heinrich und MÜLLER, Iso, *Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum*, Einsiedeln, Zürich, Köln 1967, S.85-86.

<sup>9</sup> RUPPEN, Walter, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*, Band II, *Das Untergoms*, Basel 1979, S. 19-20. FLÜCKIGER-SEILER, Roland und MUTTER, Benno, *Ernen und Umgebung*, *Schweizerische Kunstführer*, Bern 1995, S.11-12.

<sup>10</sup> STÖCKLI, Werner, *Visp, Bürgerkirche. Bauuntersuch vom 23. Oktober 1972 bis 12 März 1973*, Manuskript beim Archäologischen Dienst des Kantons Wallis.

<sup>11</sup> STÖCKLI, Werner, «Die Burg von Raron», in SCHMID, Alfred A. (Herausgeber), *Raron, Burg und Kirche*, Basel 1972, S.9-32.

<sup>12</sup> MEYER, Werner, «Wiler, lieu-dit Giättrich», in *Vallesia*. XLV, 1990, S.568-569 und *Vallesia*, XLVI, 1991, S. 233-236.

<sup>13</sup> SONDEREGGER, Stefan, «Die Ortsnamen», in *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*, Band VI, *Das Frühmittelalter*, Zürich 1979, S.75-96.– *Schweiz, Eidg. Landestopographie*, Wabern-Bern, 1977, Blatt 29, Ortsnamen. 6. *Die alte vorromanisch-romanische Grundschrift der Siedlungsnamen und ihre alemannische Übersichtung in der deutschen Schweiz*. Verfasser: Stefan Sonderegger und Viktor Weibel.

alten Gaunamen an, soweit nicht später jüngere Landstrichnamen dafür eintreten, oder lässt ältere vorallemannische Namen zur Geltung kommen (Wallis, Goms), was bereits Indiz einer späteren Siedlungserschliessung durch die Alemannen ist.»<sup>14</sup> Für die Besiedlung der gesamten Deutschschweiz gilt: «Durch die Jahrhunderte ergibt sich das Bild einer zunehmenden sprachlichen und siedlungsmässigen Durchdringung der deutschen Schweiz von ihrer rechtsrheinischen Anfängen im 5. Jahrhundert über Hochrhein und Mittelland in die Voralpen und Alpen hinein, seit dem 8./9. Jahrhundert selbst über die westlichen Gebirgsteile in das Oberwallis.»<sup>15</sup> Sonderegger schliesst also auf Grund der Ortsnamen auf eine — verglichen mit dem archäologischen Befund von Kippel — sehr frühe Besiedlung des Oberwallis, wobei die Formulierung «seit dem 8./9. Jahrhundert» einen späteren Landesausbau nicht ausschliesst.

Guy Marchal hat dies schon zum Ausdruck gebracht, indem er vermutet: «Seit dem 8./9. Jahrhundert wird das Oberwallis durch alemannische Siedler belegt, aber ein eigentlicher Landesausbau im Goms scheint erst seit dem 11. Jahrhundert stattgefunden haben.»<sup>16</sup> Wir möchten uns dieser Meinung auf Grund der vorliegenden archäologischen Befunde, vor allem der Pfarrkirchen von Ernen und Kippel anschliessen, davon ausgehend, dass eine ganzjährige Besiedlung entlegener Gebiete im frühen und hohen Mittelalter ohne Kirche nicht denkbar ist. Der Landesausbau des Goms dürfte ab dem 11. und jener des Lötschentales gar erst ab dem 12. Jahrhundert eingetreten sein.

Die Pfarrkirche St. Martin in Kippel, die auf Grund alpiner Vergleichsbeispiele aus dem Berner Oberland und der Innerschweiz ins 12. Jahrhundert datiert werden kann, dürfte auch am Anfang der Pfarrei Lötschen stehen. Sie könnte noch vom Bischof von Sitten oder aber bereits unter den Herren von Turn gegründet worden sein.

Das Dorf und die Pfarrkirche Niedergesteln sind gewiss im Schatten der mächtigen Gestelnburg der Herren von Turn entstanden. Es folgte wohl bald die Abspaltung von der Grosspfarrei Raron.

Die Kapelle Mariae Himmelfahrt in Eyholz war nie Pfarrkirche, wenn sie auch bis ins 13./14. Jahrhundert zurückreicht. Das Dorf war wohl zu klein und zu nahe bei Visp, als dass es pastorale Eigenständigkeit erlangen konnte. Es soll sich um eine Wallfahrtskapelle<sup>17</sup> handeln; es gibt dazu keine direkten Nachweise, vor allem fehlt ein Kultobjekt. Nur eine Wegstunde östlich von Eyholz befindet sich das «Nationalheiligtum» der Walliser, Unserer Lieben Frau im Glisacker, die be-

<sup>14</sup> SONDEREGGER, «Die Ortsnamen», S. 88.

<sup>15</sup> SONDEREGGER, «Die Ortsnamen», S. 92.

<sup>16</sup> MARCHAL, Guy P., «Die Ursprünge der Unabhängigkeit (401-1394)», in *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*, Band I, Basel/Frankfurt am Main 1982, S. 105-210, speziell S. 117.

<sup>17</sup> ACKERMANN-KUONEN, Carmela, *Wallfahrtskapelle in der Riti, Eyholz VS*, Schweizerische Kunstführer, S. 2: «Sicher ist, dass der Wallfahrtsort schon früh eine grosse Bedeutung hatte, denn bereits 1465 sind drei Kapellenvögte für die Verwaltung des Gotteshauses und des Kapellenvermögens nachgewiesen.»

deutendste Wallfahrtskirche des Oberwallis<sup>18</sup>, auch hier ist der Nachweis einer Wallfahrtskirche unklar<sup>19</sup>.

Die Untersuchungen in Grenchols zeigten, dass die in der Feudalzeit erbauten Burgen am Ende des Mittelalters von ihren Besitzern verlassen worden sind und grösstenteils zerfielen. Dass im 17. Jahrhundert an deren Stelle Kapellen entstanden zeugt von der nach der Gegenreformation einsetzenden Volksfrömmigkeit einerseits, und von dem — durch den Salzhandel, die Söldnerkontingente und den Ausbau des Simplonpasses auf Anregung des Kaspar Jodok Stockalper begünstigten — wirtschaftlichen Aufschwung des Wallis andererseits.

### Abbildungsnachweis

Zeichnungen: Atelier d'archéologie médiévale, Moudon  
Photos: D. et S. Fibbi-Aeppli, Grandson

<sup>18</sup> Eyholz ist weder bei BURGNER, Laurenz, *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz*, Ingenbohl 1864, noch bei HENGELER, Rudolf, *Helvetia Sancta — Heilige Stätten des Schweizer Landes*, Einsiedeln 1968, aufgeführt.

<sup>19</sup> DESCŒUDRES, Georges und SAROTT, Jachen, «Eine frühchristliche Taufkirche im Oberwallis», in *Vallesia*, XLI, 1986, S. 350-448, speziell S. 435-436.